

**Zeitschrift:** Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde  
**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde  
**Band:** 68 (1978)

**Buchbesprechung:** Buchbesprechungen

**Autor:** Kruker, Robert / Wildhaber / Zehnder, Leo

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Erfolgreiche Buch-Taufe mit Fendant

Am 28. April versammelten sich im Stockalperschloß in Brig Vertreter der Politik, Geistlichkeit, Wissenschaft und Presse und zahlreiche Gäste zu Ehren von Dr. Josef Guntern, dessen «Volkserzählungen aus dem Oberwallis» aus der Taufe gehoben werden durften. Dr. Anton Gattlen, der Direktor der Kantonsbibliothek in Sitten und selber Sagenspezialist, würdigte die hervorragende Publikation und empfahl vor allem das detaillierte Register zum Gebrauch. Gerne hörte man auch Pfarrer Peter Arnold, dem Präsidenten des Geschichtsforschenden Vereins Oberwallis, zu, der witzig über die Entstehung dieser Sagensammlung berichtete. Die Präsidentin der SGV wußte dem Oberwalliser Witz zu begegnen und überreichte dem gefeierten Autor und seiner hilfreichen Frau eine mit dem Namen Josef Guntern, dem Walliser Wappen und einem Kranz aus Eichenlaub verzierte Kuhglocke als Ersatz für die vormals durch die Berner in Kippel gestohlene Lötscher Glocke. Präfekt Stefan Schnyder geleitete mit herzlichen Begrüßungs- und Abschiedsworten durch die Feier, die die Gebrüder Volken mit Hackbrett-Klängen und die Stadtgemeinde Brig-GLIS mit reichlichem Fendant verschönerten. Dr. Guntern bedankte sich vor allem bei den Gewährsleuten, die ihm während 18 Jahren Geschichten erzählt, und bei den Spendern, die die Drucklegung des prachtvoll ausgestatteten Buches ermöglicht haben.

Sichern Sie sich Ihr Exemplar der «Erzählungen aus dem Oberwallis» noch heute!  
BG

## Buchbesprechungen

Das Land Appenzell. Herausgegeben, fotografiert und kommentiert von HERBERT MAEDER. Mit Textbeiträgen von WALTER SCHLÄPFER, HANS HÜRLEMANN, RUDOLF HANHART und PETER FÄSSLER. Olten, Walter Verlag, 1977. 192 S., 142 Abb.

Das neue Buch über den Kanton Appenzell ist deshalb bemerkenswert, weil es eine gelungene Symbiose von Bild und Text, von Ästhetik und Aussagekraft darstellt. Die informativ kommentierten Fotografien, die Herbert Maeders Können einmal mehr beweisen, diese Visualisierung von Mensch und Landschaft, machen betroffen und offenbar nicht nur nostalgische Städter, sondern auch viele Einheimische, die sonst kaum ein Buch kaufen, sich aber, wie man hört, diesen Band erstehen, ihn zum Gesprächsthema machen und für sich nachvollziehen, was darin gezeigt wird. Für den Volkskundler ist die Publikation insofern willkommen, als er darin weit mehr als eine oberflächliche Darstellung von Aspekten der Volkskultur findet.

Der Betreuer des Urnäser Heimatmuseums, Hans Hürlemann, beschreibt Formen, Inhalte und Träger der Appenzeller Festtagsbräuche präzise. Er stellt dabei Vergleiche zu analogen Bräuchen anderer Gegenden her, ohne daß er dabei spekulativen Deutungen verfällt oder zweifelhafte Kontinuitäten konstruiert. – Der Kunsthistoriker Rudolf Hanhart weist einmal mehr darauf hin, daß die Appenzeller Bauernmalerei – vor der gegenwärtigen Massenproduktion für die Kunstgalerien – von Bauern und Handwerkern für die Mitbewohner des Landes, also für einen lokalen Markt, hergestellt wurden und im bäuerlichen Leben verankert waren. Er porträtiert die wichtigsten der «echten Bauernmaler», indem er ihre Kunst vor dem Hintergrund ihrer spezifischen sozio-kulturellen Umwelt heraus zu deuten versucht. Hanharts Beitrag erhält einen besonderen Akzent, weil er darin die erst im Frühjahr 1977 in Gais entdeckte Wandmalerei aus dem 16. Jahrhundert, die einen Hirten mit seiner Viehherde darstellt, miteinbezieht und damit die lange Tradition der Appenzeller Hirtenkultur augenfällig beweist. – Aus der Sicht des Dichters widerspiegelt sich das Land am Säntis im Beitrag von Peter Fässler unter dem Titel «Der Alpstein als literarisches Motiv». Dieser Teil des Buches, der die Alpenbegeisterung einer literarischen Elite darstellt, ist wohl der am wenigsten volkskundliche. Als Abrundung des Bildes des in den letzten Jahren so stark ins Blickfeld gerückten Appenzellerlandes mag er aber durchaus gerechtfertigt sein, wenn man die These akzeptiert, dass Dichtung eben auch Verdichtung dessen sein kann, was der durchschnittliche Betrachter empfindet. – Der Abschnitt zur Appenzeller Geschichte von Walter Schläpfer bringt zwar keine neuen Erkenntnisse, er macht aber dem Leser bewußt, daß Appenzell trotz seiner verkehrsmäßigen Benachteiligung schon lange kein Bauernland mehr ist, wie man sich

das so oft idyllisierend vorstellt, sondern längst zu einem Industrie- und Tourismuskanton geworden ist. Diese Aussagen sind umso gewichtiger, als die gegenwärtige Realität Appenzells in den übrigen Texten und im Bildteil wohl etwas zu kurz kommt.

Robert Kruker

Thurgauer Bräuche. Hrsg. von der Thurgauischen Kantonalbank. Weinfelden, 1977. 48 S., Zeichnungen von Victor Leugger.

Die Thurgauische Kantonalbank ist auf den erfreulichen und nachahmenswerten Gedanken verfallen, ihre Werbung so zu gestalten, daß sie «den Mitbürgern Freude bringt und gleichzeitig zur sinnvollen Unterhaltung beiträgt». Sie hat Hermann Leibenroth Mitarbeiter zu gewinnen, von denen jeder in einem kleinen Essay einen Brauch beschreibt, mit dem er vertraut ist. So sind zwölf hübsche Beiträge entstanden, die liebevoll bekannte und weniger bekannte thurgauische Bräuche beschreiben. Ich erwähne nur einige: Hilariustag in Märstetten, Frauenfelder Bechtelistag, Emmishofer Hemdglonkerumzug, Aschermittwochfest in Weinfelden, Groppenfasnacht in Ermatingen, Lichterschwemmen in Islikon und die Weinfelder Bochslnacht. Es sind kurz informierende Notizen; manchmal ist die unvermeidliche altgermanische Lärmbekämpfung als Brauchursache erwähnt. Etwas aus dem Rahmen fällt der «Hagenwiler Umgang», bei dem einfach nur Partien einer alten Translationsprozession aufgezählt sind, doch vom heutigen Geschehen wird leider nichts berichtet. Wildhaber

JAKOB ZOLLINGER, Auf den Spuren von Jakob Stutz. Wetzikon, Verlag Druckerei Wetzikon, 1977. 128 S. (unpaginiert), 52 Federzeichnungen.

Jakob Stutz, geboren 1801 in Isikon bei Hittnau, Dichter, Prediger, Sänger, Lehrer, Philanthrop, Schauspieler, Theaterregisseur und Zeichner, gestorben 1877 zu Bettswil, dürfte jedem interessierten Volkskundler ein Begriff sein, enthält doch sein vielfältiges Werk, besonders die Reihe «Gemälde aus dem Volksleben», eine Fülle von Hinweisen auf Feste und Bräuche, Lebensart und Volksglauben der Zürcher Oberländer.

Jakob Zollinger hat zum Anlaß des hundertsten Todestages im vorliegenden Band die dramatische Lebensgeschichte des Dichters insbesondere anhand selbstbiographischer Aufzeichnungen neu nachempfunden. 52 reizvolle Federzeichnungen, in denen alle wichtigen Örtlichkeiten aus dem Leben Jakob Stutzens von seinem Geburtshaus bis zu seinem Grabe in Bäretswil dargestellt werden, begleiten den Textteil. Beide Teile ergänzen sich in idealer Weise und vermögen dem Leser etwas vom Rätselhaften und Intimen, das Leben und Werk des Dichters umgibt, zu vermitteln, eine Darstellungsart, die dem seltsamen Volksdichter am besten gerecht wird. Wünschbar wäre eine Zusammenstellung der veröffentlichten Werke und ein Hinweis auf bisherige biographische Bemühungen gewesen. Leo Zehnder

KARLJÖRG LANDOLT, Das Recht der Handwerkslehrlinge vor 1798 im Gebiet der heutigen Schweiz. Diss. iur. Freiburg CH 1977 (Druck: Glarner Volksblatt AG, 8752 Näfels). XXII, 163 S.

Die Bedeutung des Zunftwesens läßt sich für die historische Volkskunde nicht hoch genug veranschlagen, auch wenn seine Ursprünge noch immer umstritten sind. Was der Verf. einleitend zu dieser Crux der Forschung bemerkt, ist unvollständig. Um so wertvoller sind dann seine substantiellen, klug angeordneten und geschickt präsentierten Ausführungen zum eigentlichen Thema. Zur Hauptsache beruhen sie auf der sorgfältigen Auswertung der «Sammlung schweizerischer Rechtsquellen». (Neben der angezogenen Sekundärliteratur hätte Albert Lutz, Jünglings- und Gesellenverbände im alten Zürich..., Diss. Zürich 1957, und der gleiche Verf.: Handwerks-ehre und Handwerksgericht im alten Zürich, in: Zürcher Taschenbuch 1962, noch einige Anregungen geboten.) Selbstverständlich hellt Landolt nicht primär die volkskundlichen, sondern die rechtlichen Hintergründe auf; trotzdem fällt für unser Fach wie für die Kulturgeschichte viel ab. Das anspruchsvolle, von den Zünften überwachte Verhältnis der Lehrlinge zum Meister, die (für unser heutiges Empfinden bedenklichen) Ansprüche an Ehelichkeit und «Ehrlichkeit», die Feierlichkeit, mit der Lehrverhältnisse eröffnet und beschlossen wurden: das alles wird dem Leser anschaulich vorgeführt, und ein weiteres Mal wird dieser Leser darüber staunen, wie verhältnismäßig einheitlich die Bestimmungen innerhalb des Zunftwesens über die damaligen Kantons- und Landesgrenzen hinweg gewesen sind. Wieviel davon trotz dem Ver-

schwinden der Zünfte als «Selbstverständlichkeiten» im heutigen Arbeitsrecht weiterlebt, wird im abschliessenden Kapitel als weiterer Anlaß zum Staunen ausgeführt. Man hat künftig bei Zunftforschungen auch und gerade volkskundlicher Art Landolts wichtigen Beitrag beizuziehen. Trümpy

WERNER STRÜBIN-BENTZ, Vom Liestaler Bäcker-, Zuckerbäcker- und Müllerhandwerk. Liestal, im Selbstverlag des Verfassers, 1977. 115 S., ill., 3 Faltkarten. Der Bruder des Volkskundlers Dr. Eduard Strübin, «alt Bäckermeister», hat für diese Schrift bis zum Jahre 1903, d.h. bis zur Gründung des Bäckermeistervereins Liestal, alles zusammengetragen, was er in den verschiedensten Quellen für das im Titel genannte Thema hat finden können. Mit spürbarem Vergnügen präsentiert er seine Funde gern anekdotisch gewürzt, aber immer reell, d.h. ohne verschönernden Zuckerguß, wenn zuweilen auch Unerfreuliches zu verzeichnen ist. Er nennt das hübsch illustrierte Büchlein im Untertitel «Ein Stück Wirtschaftsgeschichte»; es ist aber zugleich ein Stück Heimatkunde und Kulturgeschichte, und auch für die Volkskunde ergibt sich so viel (Eßgewohnheiten, Festgebäck, Gasthäuser, um nur einige Punkte zu nennen), daß die originelle und mit sorgfältigen Quellennachweisen versehene Schrift an dieser Stelle einen Hinweis verdient. Trümpy

HEIDI HAUPT-BATTAGLIA, Ostereier. 27 Möglichkeiten, sie zu verzieren. Ein Anleitungs- und Schaubuch für kleine und große Eierkünstler. Bern u. Stuttgart, Verlag Paul Haupt, 1978. 173 S., ca. 400 farb. u. schwarz-weiße Abb.

Das Buch mag wohl am Rande des volkskundlichen Gebietes liegen, insofern es ein praktisches Lehrbuch für die Techniken der Ostereierverzierung sein will, aber es ist mit Abstand sowohl das beste als auch das schönste Buch, das über dieses Thema geschrieben wurde. Wohlverstanden: es ist kein wissenschaftliches Buch über die Geschichte und Bedeutung des Ostereies (hiezuhin nehme man das grundlegende Werk von VENETIA NEWALL, *An egg at Easter*), aber es ist ein Buch, das man mit großem Genuß anschauen und zur praktischen Anwendung seiner eigenen, mehr oder weniger kunstvollen Fähigkeiten benutzen wird. Bei der reichen Fülle von Abbildungen finden sich hauptsächlich «künstlerische» Eier, die nicht auf volkskundlich-traditionelle Anregung zurückgehen, die aber oft die nahen Beziehungen zur Laienmalerei verraten und deshalb auch von der Volkskunde in den Bereich ihrer Betrachtung gezogen werden sollten. Daneben sind aber auch viele Ostereier abgebildet, die ganz eigentlich zur brauchwürdigen Äußerung gehören; sie werden von der Verfasserin als «Volksbrauchseier» bezeichnet. Sie stammen aus Jugoslawien, Mähren, der Slowakei, der Bukowina (die reizvollen Eier mit Glasperlendeckung, in rumänischen Frauenklöstern gemacht) und von den Huzulen. Auch unsere Schweizer «Volkskünstlerin» Rosa Heim ist vertreten. Wenn Frau Haupt die mannigfaltigen Techniken der Verzierung in tadelloser Klarheit beschreibt, so werden damit auch manche volkstümlichen Techniken erfaßt und verständlich. Es ist übrigens ganz erstaunlich, welche herrliche Erfindungsgabe in den Verzierungsmöglichkeiten zum Ausdruck kommt; viele davon sind brauchwürdig. Ich kenne nur zwei, die ich im Buch nicht gesehen habe: Applikationen von kleinen Muscheln (Portugal) und von roten Wollbüscheln als Pateneier (Bulgarien). Wildhaber

KURT BEAT HEBEISEN, Zaubersteine – Schlangensteine. Versteinerungen – Volksglaube, Sagen, Geschichte. Bern und Stuttgart, Verlag Paul Haupt, 1978. 104 S., zahlreiche Abb.

Der Verfasser vermerkt ausdrücklich, daß er kein wissenschaftliches Buch schreiben wollte. Er ist Lektor für Kunstbetrachtung und Zeichnen an der Universität Bern und interessiert sich besonders für Versteinerungen und Geologie. Dieses Interesse führte ihn dazu, ein reizvolles, sehr ansprechendes kleines Schaubuch zu schaffen mit hervorragenden Photographien und Wiedergaben von ausgezeichnet passenden alten Bildern. Im Text geht er hauptsächlich auf die Stellung dieser Versteinerungen im volkstümlichen Glauben und in der Volksmedizin ein, so daß für den Laien eine willkommene und anregende Einführung vorliegt. Er spricht von der Deutung von ausgewitterten Muschelschalen als Fußabdruck von Ziegen, vom Drudenfuß und von Sonnensteinen, die früher unter dem Namen Trochiten als Arznei in Apotheken verkauft wurden. Bekannt sind die Donnerkeile (Belemniten; bei Ovid und Plinius

als versteinertes Luchshorn erklärt) und die Schlangensteine (Ammoniten). In der alten Medizin wurden Haifischzähne in Malta als Steine des hl. Paulus und Mammutoßzähne als Einhornpulver zu Heilzwecken verkauft; Heiliggeistschnecken hing man sich als Amulett um. Ein Literaturverzeichnis (das allerdings bedeutend erweitert werden könnte) ist beigegeben. Wildhaber

## Beiträge zur schweizerischen Volkskunde

NORBERT DOMEISEN, General-Register zum Zürcher Taschenbuch 1858–1862, 1878–1977 (Zum 100jährigen Jubiläum der neuen Folge). In: Zürcher Taschenbuch 1978, 349–468. (Da das ZTb seit jeher viele Beiträge kulturgeschichtlichen und volkskundlichen Inhalts gebracht hat, bietet dieses umfangreiche Register eine wertvolle Hilfe auch für unser Fach.)

MAX GÜTTINGER, Brugger Zingießer und Zinngegenstände im Heimatmuseum Brugg. In: Brugger Neujahrsblätter 88, 1978, 75–104.

WALTER HAAS, Zum Ortsnamen Kriens. In: Der Geschichtsfreund 129/130, 1976/1977, 215–233.

WALTER HEIM, Frustrierte Volksfrömmigkeit. In: Civitas (Monatsschrift für Politik und Kultur) 3, 1977, 190–201. (Betrifft auch die Schweiz.)

HEIDI NEUENSCHWANDER-SCHINDLER, Alltag und Fest im Spiegel alter Stadtrechnungen. Lenzburg im 17. Jahrhundert. In: Lenzburger Neujahrsblätter 49, 1978, 55–64.

ANNA DOROTHEA NOSER-HASLER, Einheimische Volksschauspiele des 16. Jahrhunderts. In: Lenzburger Neujahrsblätter 49, 1978, 3–49.

REGULA ODERMATT-BÜRGI, Volkskundliches über die Beinhäuser der Innerschweiz. In: Der Geschichtsfreund 129/130, 1976/1977, 183–214.

HANS RUDOLF THÜER, Der Aussatz. Ausbreitung und Bekämpfung. Die Siechenhäuser im Wiggertal und in den angrenzenden Gebieten. In: Heimatkunde des Wiggertals 35, 1977, 99–135.

KARL ZBINDEN, Die Pfalz als Ziel und Etappe der schweizerischen kontinentalen und überseeischen Auswanderung. In: Festgabe für Fritz Braun, Kaiserslautern 1977. –, Zur Geschichte der luzernischen Auswanderung nach der Pfalz. Der Geschichtsfreund 129/130, 1976/1977, 234–243.

JOSEF ZIHLMANN, Wohin die Luzerner Hinterländer wallfahrteten. Eine Studie zum Wallfahrtsbrauchtum unserer Gegend. In: Heimatkunde des Wiggertals 35, 1977, 21–38.

–, Wie sie beteten. Dialekt-Sprachglosse. Ibidem 98. (Betr. dialektale Verballhornungen schriftdeutscher Gebetstexte).

## Adressen der Mitarbeiter an diesem Heft

ROBERT KRUKER, lic.phil., Schützenstraße 5, 8702 Zollikon ZH

Dr. phil. WERNER RÖLLIN, Oswaldliweg 7, 8832 Wollerau SZ

JUSTIN WINKLER, stud. phil., et al., Musikwissenschaftliches Institut der Universität Basel, Petersgraben 27, 4051 Basel

Dr. phil. LEO ZEHNDER, Ochsensteig 35, 4123 Allschwil BL